

Neuanfang der Jüdischen Gemeinde Hamburg

Die Jüdische Gemeinde Hamburg zählte 1935 16 000 Mitglieder. Während des Nationalsozialismus war sie zerschlagen worden. Am 18. September 1945 gründete sie sich neu. Ihre Gründungsväter waren überwiegend ältere Juden, die in Hamburg überlebt hatten, weil ihre Ehefrauen als nicht jüdisch galten. Anders als viele jüdische Deportierte wollten sie in Deutschland bleiben und die jüdische Gemeinschaft neu beleben. Aus den Konzentrationslagern zurückkehrende Frauen und Männer ließen die nun orthodox ausgerichtete Gemeinde rasch auf 1200 Mitglieder anwachsen. Sie hatte Abteilungen für Religionsangelegenheiten, Kultur und Fürsorge. Ersatz für die zerstörte Synagoge erhielt die Gemeinde erst 1960, vier Jahre später bekam sie einen eigenen Rabbiner.

A new beginning for Hamburg's Jewish community

In 1935 Hamburg's Jewish community numbered some 16,000 members; it was decimated, literally, during the Nazi era. On 18 September 1945 it re-established itself anew. Its founding fathers were mainly older Jews who had survived in Hamburg because their wives were considered to be non-Jewish. Unlike many Jewish deportees, they were keen to remain in Germany and revive the Jewish community. The community was now orthodox in orientation and, thanks to the men and women returning from the concentration camps, its numbers quickly grew to some 1,200 members. It had sections for religious affairs, culture and social welfare. It was only in 1960 that the community obtained a replacement for its destroyed synagogue, and four years later it welcomed its own rabbi.

Unter unerträglichem Druck

Nachdem Ende Juni 1943 mit der Auflösung der alten Gemeinde und dem Abtransport aller Gemeindeangestellten nach Theresienstadt jedes jüdische Leben zum Erliegen gekommen war, schloss sich der kleine Rest von [uns] zu einer besonders engen Gemeinschaft zusammen. [Nach] dem Einmarsch der britischen Truppen am 3. Mai 1945 konnten [wir] es kaum fassen, dass nun der unerträglich gewordene Druck von uns genommen sein sollte.

Harry Goldstein in der »Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland«, 22. Juni 1951

Under intolerable pressure

By the end of June 1943 the old community had been dissolved and every community official transported off to Theresienstadt, bringing all Jewish life in the city to an end. The few [of us] who were left over closed ranks and formed a particularly tight community. [After] the British troops marched in on 3 May 1945 [we] found it hard to believe that the intolerable pressure we had been living under had now been lifted.

Harry Goldstein in the Jewish weekly paper *Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland*, 22 June 1951

Zitiert nach: Uwe Lohalm (Hrsg.): »Schließlich ist es meine Heimat ...« Harry Goldstein und die jüdische Gemeinde in Hamburg in persönlichen Dokumenten und Fotos, Hamburg 2002, S. 60 f., Kürzung des Zitats: Lennart Onken



Harry Goldstein (hinten, stehend), Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Hamburg, in der Synagoge in der Kielortallee 22/24, vermutlich 1946

Im September 1945 eröffnete die Gemeinde im Beisein von Bürgermeister Rudolf Petersen und Vertretern der britischen Militärregierung die Synagoge im früheren Gebetsraum des Oppenheimer-Stifts. Harry Goldstein hatte die NS-Verfolgung überlebt, weil seine Ehefrau als »arisch« galt. Er prägte viele Jahre das Gemeindeleben.

Harry Goldstein (standing, at the back), president of Hamburg's Jewish community, in the synagogue at Kielortallee 22/24, probably 1946

In September 1945 the community opened the synagogue in the former prayer room of the Oppenheimer-Stift, with the mayor Rudolf Petersen and representatives of the British military government attending. Harry Goldstein had survived the Nazi persecution because his wife had been deemed to be 'Aryan'. For many years he was instrumental in shaping Jewish community life.

Foto: Pico-Photo W. Böger, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, 11-G08.10

Hausbesetzer im Gemeindehaus

[Es] gelang uns durch tatkräftige Entschlossenheit, unser [altes] Gemeindehaus in der Rothenbaumchaussee 38 in einem Handstreich zu besetzen. Das Haus war von der Gestapo in einem grauenhaften Zustand zurückgelassen worden. Die [britische Militärregierung] genehmigte uns die Benutzung des Hauses, unser Eigentum ist es deshalb aber ebenso wenig wie alle übrigen [unserer enteigneten] Grundstücke.

Harry Goldstein in seinem ersten Rechenschaftsbericht als Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Hamburg, 14. April 1946

Occupying the community hall

Thanks to our energetic resolve, we succeeded in occupying our [old] community hall at Rothenbaumchaussee 38 in a surprise attack. The Gestapo had left the building in a desolate condition. While the [British military government] allowed us to use the building, it was no more ours than any other of our properties [that had been expropriated].

Harry Goldstein in his first account as president of Hamburg's Jewish community, 14 April 1946

Zitiert nach: Uwe Lohalm (Hrsg.): »Schließlich ist es meine Heimat ...« Harry Goldstein und die jüdische Gemeinde in Hamburg in persönlichen Dokumenten und Fotos, Hamburg 2002, S. 17, Kürzung des Zitats: Lennart Onken

Ein Leben, das uns selbst gehört

Keine Feder wird je spitz genug, kein Wort je stark genug sein, um der Welt die Kunde unseres Unterganges in Ganzheit deutlich werden zu lassen. Darin liegt auch nicht die Bestimmung unseres Gerettetseins. Wir wollen nichts anderes, als für die Jahre, die uns noch verblieben sind, ein Leben führen, das uns selbst gehört.

Norbert Wollheim, Vizepräsident des Zentralkomitees der befreiten Juden in der britischen Zone, in einer Rede vor der Jüdischen Gemeinde Hamburg, 9. November 1948

A life we can call our own

No pen will ever be sharp enough, no words powerful enough, to give the world a sufficiently clear account of our demise as a whole. But therein lies not the purpose of our salvation. All we want is to be able to lead a life we can call our own for the years we have left.

Norbert Wollheim, vice-president of the Central Committee of Liberated Jews in the British Zone, in a speech to Hamburg's Jewish community, 9 November 1948

Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen, BO 2428, Kürzung des Zitats: Lennart Onken